

Wiener Schubertbund.

Ostmärkischer Sängerbund.

65. Vereinsjahr.
1146. Aufführung.

Deutscher Sängerbund.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei!



Samstag, den 10. Dezember 1927, $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends

Großer Konzerthausaal

Außerordentl. Vokalkonzert

Künstlerische Leitung:

Ehrenchormeister Professor Viktor Keldorfer.

Mitwirkende: die Konzertfängerinnen Frau Sonja Kovalefska und
Frl. Else Schmidt, des 11jähr. Geigenkünstlers Wolffi Schneiderhan
und des Orgelvirtuosen Prof. Franz Schütz.

Preis dieser Vortragsordnung 50 Groschen.

Vortragsordnung

1. Hymne.

Herr, unser Gott, erhöre unser Flehen!

Gedicht von A. Schmiedel.

Für achtstimmigen Männerchor mit Orgelbegleitung vertont von Franz Schubert.

An der Orgel: Prof. Franz Schück, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen,
Die sehnend auf zu dir, Allgüt'ger, sehen,
Herab auf uns sieh, Tröster, du!
In unser Herz leg' Himmelsruh!
Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen,
Die sehnend auf zu dir, Allgüt'ger, sehen!
Erfülle uns mit Kraft und Glaubensmut,

Verlaß auf unserm Pfad uns nicht
Und leite uns zu dem, was recht und gut!
Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen,
Die sehnend auf zu dir, Allgüt'ger, sehen!
O sieh auf uns herab, o Tröster, du,
In unser Herz leg' Himmelsruh!

Das Werk stammt aus dem Jahre 1828; zuerst vertonte es Schubert für vier Männerstimmen, zwei Monate später arbeitete er es für acht Männerstimmen (Soll und Chor) um. Die Instrumentierung (für Blechinstrumente) beschäftigte ihn noch wenige Wochen vor seinem Tode. Wenige Monate nach des Meisters Tod gelangte das Werk in einem geistlichen Konzert zur Uraufführung. Auf dem Programm stand der Vermerk: „Neue Hymne von Franz Schubert eigends für dieses Konzert komponiert.“ Die erste Ausgabe erschien 1847 bei A. Diabelli & Komp. in Wien als op. 154.

2. Erinnerung.

Gedicht von Friedrich Bodenstedt.

Für Männerchor vertont von Eusebius Mandyczewski, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Dichters.

Wohl ist Erinnerung ein Glück,
Ruft sie viel Schönes uns zurück,
Kommt sie, uns aufzurichten.
Doch öfter noch wird sie ein Fluch;
Wer möcht' in seinem Lebensbuch
Nicht manches Blatt vernichten!

Zum Segen wird Vergessenheit
Dem, der erduldet vieles Leid
Und wenig Glück besessen.
Drum gib Erinnerung nur dem Glück,
O Herr, ruf' Gutes nur zurück,
Das Böse laß vergessen!

Dr. Eusebius Mandyczewski, 1857 in Czernowitz geboren, lebt in Wien als Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde und als frei schaffender Künstler. Als Herausgeber der Gesamtausgabe der Werke Franz Schuberts hat er sich unermüdete Verdienste erworben. Außer der „Erinnerung“ (Uraufführung 25. März 1892) brachte der Wiener Schubertbund von ihm den Chor „Die ersten Erfinder“ zur Aufführung; zum Ehrenmitglied wurde er 1918 ernannt.

3. Jöhn.

Gedicht von Rudolf Ignier, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Für achtstimmigen Männerchor vertont von Max Egger, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Dem Wiener Schubertbund und Ehrenhormeister Prof. Viktor Keldorfer gewidmet.

Uraufführung.

Der Jöhn! der Jöhn!

Sein heißer Atem frist den Schnee
Es springt und klingt das Eis im See
Und angstvoll lugt empor zum Hang
Der Talbewohner ernst und bang.

Der Jöhn!

Die Schwüle drückt, der Baumwald starrt
Als wüßte er, was seiner harrt.
Jetzt donnert die Lawine wild
Er fängt sie auf als treuer Schild.

Baumleichen liegen wild zerstreut
Und ihre Wurzel knollen beut
Dem jungen Fant des Waldes Stolz
Die alte Eiche. Tod im Holz.

Nun rauscht und rieselt's Tag und Nacht
Von allen Höhen: Haltet Wacht!
Der Wildbach braust titanenhaft
Und zeigt euch, Menschlein, seine Kraft.

Der Föhn! der Föhn!

Schneerosen blühen über Nacht,
Die gold'ne Alpenprimel lacht
So manches Herz schlägt frei und froh
Und brennt in Liebe lichterloh!

Der Föhn!

Von Max Egger, der dem Wiener Schubertbund seit 1908 als Mitglied angehört, brachte der Verein bisher folgende Chöre zur Aufführung: „Wolf Dietrichs Buße“ (24. März 1909), „Teutoburger Schlachtru“ (3. April 1912), „Wächterlied“ (25. März 1917), „Dämmerung“ (6. November 1918), „Auferstehungslied“ (15. Dezember 1923), „Sang an die Sonne“ (30. März 1926).

4. Viedervorträge der Konzertsängerin Frau Sonja Kovalefska.

Am Klavier Ehrenmitglied Karl Lafite.

a) Nacht und Träume.

Gedicht von M. v. Collin.

Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung vertont von Franz Schubert.

Heilige Nacht, du sinkest nieder;
Nieder wallen auch die Träume.
Wie dein Mondlicht durch die Räume,
Durch der Menschen stille, stille Brust.

Die belauschen sie mit Lust;
Rufen, wenn der Tag erwacht:
Kehre wieder, holde Nacht!
Holde Träume, kehret wieder!

b) Frühlingsnacht.

Gedicht von Josef v. Eichendorff.

Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung vertont von Robert Schumann.

Überm Garten durch die Lüfte
Hört' ich Wandervogel zieh'n,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blüh'n.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
Ist mir's doch als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und im Traume rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
„Sie ist deine, sie ist dein!“

c) Auf der Wanderung.

Gedicht von Ed. Mörike.

Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung vertont von Hugo Wolf.

In ein freundliches Städtchen trete ich ein,
In den Straßen liegt roter Abendschein.
Aus einem offenen Fenster eben,
Über den reichsten Blumenflor
Hinweg, hört man Goldglockentöne schweben
Und eine Stimme scheint ein Nachtigallenchor,
Dass die Blüten beben, dass die Lüfte leben,
Dass in höherem Rot die Rosen leuchten vor.

Lang hielt ich stauend, lustbekommen.
Wie ich hinaus vor's Tor gekommen,
Ich weiß es wahrlich selber nicht. —
Ach hier, wie liegt die Welt so licht!
Der Himmel wogt in purpurnem Gewühle,
Rückwärts die Stadt in gold'nem Rauch;
Wie rauscht der Erlenbach,
Wie rauscht im Grund die Mühle,
Ich bin wie trunken irr'geführt,
O Muse, du hast mein Herz berührt
Mit einem Liebeshauch!

5. In der Frühe.

Gedicht von Stephan Milow.

Für Männerchor vertont von Josef Reiter, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes.
Dem Wiener Schubertbund gewidmet.

Reise erglühn der Berge Gipfel,
Und am bleichen Himmel fern
Über einer Tanne Wipfel
Flimmert noch ein später Stern.

Wie verhalten Odems rauscht es
Hörbar, ob auch heimlich still,
Und mein Herz, beklommen lauscht es.
Was da mähtig werden will.

Schatten ziehen noch im Tale,
Webend streitet noch die Nacht
Mit dem ersten Morgenstrahle,
Und ein Windhauch fächelt jacht.

Welch ein Regen, welch ein Dehnen!
Kommst du endlich, lichter Tag?
Welch ein Hoffen, Jagen, Sehnen,
Wag' ich einen Flügel Schlag?

Josef Reiter wurde mit dem Chöre „In der Frühe“ am 8. Dezember 1896 vom Wiener Schubertbund unter Adolf Kirchl als Männerchorkomponist mit großem Erfolge eingeführt und hat sich durch seine eigenartigen, groß-angelegten Werke, bei denen er völlig neue Wege einschlug, den Ruf eines der hervorragendsten österreichischen Meister auf diesem Gebiete erworben. 1898 trat er dem Wiener Schubertbund als ausübendes Mitglied bei und wurde 1921 zum Ehrenmitglied ernannt. Von seinen Werken führte der Verein bisher außer dem Chöre „In der Frühe“ noch auf: „Vanitas, vanitatum, vanitas“ (15. Juni 1898), „Herbst“ (8. Dezember 1898), „Meine Götin“ (25. März 1899), „Studenten-Wanderlied“ (8. November 1900), „Heimat“ (14. Dezember 1912), „Geber“ (7. Dezember 1913), „Sand“ (17. Jänner 1914), „Die Schaufel“ (15. Mai 1915), „Rhein- und Donaulied“ (23. Februar 1918), „Dahem“ (26. Juni 1923), „Liebesfrühling“ (24. März 1924), „Sehnsucht“ (13. Oktober 1924), „Jägerlied“ (25. April 1925), „Ewigkeit“ (8. Dezember 1925).

6. Wiegenlied.

Altschwedisches Hirtenlied.

Für Sopransolo, Tenorsolo und Männerchor bearbeitet von Ferdinand Rebay, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes
Sopransolo gesungen von Frau Sonja Kovalefska, Tenorsolo gesungen von Friedrich Hoffmann.

Su, su! „Kommst du denn nicht?“ —
„Nein, nein, heute nicht!
Bleib du dort,
Ich kann nicht fort,
Muß schaffen im Feld an der Halde!“
Su, su!

Su, su! „Kommst du denn nicht?“ —
„Nein, nein, lange noch nicht!
Melk die Kuh
Und sing dazu,
Der Kleine, der dürstet wohl balde!“
Su, su!

Su, su! „Kommst du denn nicht?“ —
„Ja, ja, schweig nur fein still!
Birke weht
Und Wiege geht,
Bald schlummert der Kleine im Walde!“
Su, su!

Zwei arme Menschen, ein Hirt und eine Hirtin, hatten ein Kind. Sie dienten bei verschiedenen Herren, keines konnte den Knaben zu sich nehmen, sie mußten ihn im Walde lassen. Der Vater flocht die Zweige einer Birke zu einer Wiege, und da sie die Herde in der Nähe hüteten, konnten sie den Kleinen gemeinschaftlich pflegen. Eines Tages blieb die Mutter aus und es entspann sich der obige Wechselgesang. (Nach H. Keimann, „Internationales Volksliederbuch“.)

Ferdinand Rebay, gegenwärtig als Professor an der Akademie für Musik und darstellende Kunst tätig, trat dem Wiener Schubertbund 1900 als ausübendes Mitglied bei, war von 1916—1920 Chormeister des Vereines und wurde nach seinem Scheiden von diesem Posten zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Wiener Schubertbund hat ihn 1900 unter Adolf Kirchl mit seinem Chor „Hochsommernacht“ in das Wiener Musikleben eingeführt und seither 19 seiner Männerchorwerke zur Aufführung gebracht.

=== Pause. ===

7. Feurige Herzen.

Gedicht von Rudolf Buck.

Für Männerchor vertont von Rudolf Muck.

Erste Aufführung im Verein.

Feurige Herzen und kühler Wein!
Spielt mir ein Tänzle und schenkt mir ein!
Wie ich mich drehe, dreht sich die Welt;
Bald um die Liebe und bald ums Brot,
Bald um die Liebe und bald ums Brot,
Endlich da dreht sich's nur um den Tod.
Willst du noch heuer ein Mädle frei'n,
Sei ja dein Mädle recht hübsch und klein;
Denn von den Übeln, sagt unser Pfarr',

Nimm dir das kleinste, sonst bist ein Narr.
Feurige Herzen und kühler Wein!
Spielt mir ein Tänzle und schenkt mir ein!
Wie ich mich drehe, dreht sich die Welt;
Bald um die Ehre, bald ums Geld.
Bald um die Liebe und bald ums Brot,
Endlich da dreht sich's nur um den Tod.
Willst du noch heuer ein Mädle frei'n?
Schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein!

Rudolf Buck, geb. am 18. Mai 1866 in Burgsteinfurt in Westfalen, fand seine musikalische Ausbildung am Konservatorium in Sondershausen, ferner in Köln unter Franz Wüllner und im Stern'schen Konservatorium in Berlin. Von 1896 bis 1906 lebte er in Berlin als Komponist, Musiklehrer, Musikreferent und Chorleiter. 1906 erhielt er eine Berufung als Kapellmeister nach Schanghai in China. 1919 kehrte er, von China ausgewiesen, in die Heimat zurück, lebte bis 1921 in Berlin und seither als freischaffender Künstler in Tübingen. Als Komponist bedeutender und wertvoller Männerchöre knüpft Buck an Hegner an und zählt heute zweifellos zu den führenden Meistern auf dem Gebiete des Männerchores in Deutschland. Der Wiener Schubertbund führte von Buck bisher „Waterland“ (am 25. Oktober 1924 — dieser Chor ist auch einer der Gesamtchöre beim nächstjährigen 10. deutschen Sängerbundesfest) und „Sternennacht“ (am 13. Dezember 1926) auf. Der heute zur Aufführung gelangende Chor ist dem Schatzmeister des deutschen Sängerbundes und Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes Johannes Reblin gewidmet.

8. Wanderlied.

Gedicht von Heinrich Leuthold.

Für Männerchor mit Bariton solo und Klavierbegleitung vertont von Karl Lafite, Ehrenmitglied.

Solist: Ehrenmitglied Fritz Joder. — Am Klavier: Der Komponist.

Und wieder faßt mich der Reisetrieb
Und wandern möcht' ich von Pol zu Pol,
Drum liebliches Kind, vielsüßes Lieb,
Fahr wohl, fahr wohl!

Nun folg' ich ohne Rast und Ziel
Der Vögel Flug,
Des Schönen hat die Welt so viel,
Hat auch für mich genug.

Noch einmal, gestützt auf den Wanderstab,
Schau' ich zurück.
Duftige Blüten fallen herab
Und hemmen meinen Schritt.

Und trag' ich gleich im leichten Kleid
Rein schimmerndes Gold,
Ist doch manch Herz, manch rosige Maid
Dem Wanderburschen hold.

Und der Vögel Schlag in Busch und Hag,
Des Waldes Dunkel, der Sonnenschein
Und der singende klingende Frühlingstag,
Ist alles, alles mein!

Karl Lafite, der heute im Wiener Musikleben in der vordersten Reihe steht, wurde vom Wiener Schubertbund unter Adolf Kirchl dem musiklebenden Publikum am 13. Mai 1897 mit seinem Chore „In der Nacht“ vorgestellt. Er trat dem Wiener Schubertbund 1898 als ausübendes Mitglied bei und wurde 1922 zum Ehrenmitglied ernannt. Von den vielen Chören, die der Verein von ihm zur Aufführung brachte, seien die dem Wiener Schubertbund gewidmeten „Altherrlicher Lindenbaum“, „St. Michel“, sowie das „Kreuzfahrertieb“ genannt, welche im Wiener Schubertbund zur Uraufführung gelangten und von hier aus den Siegeszug durch die Welt nahmen.

9. Violinvortrag des 11 jährigen Geigenkünstlers Wolfi Schneiderhan.

- a) Beethoven: Romanze, F-dur.
- b) Beethoven-Klase: Ein Mödlinger Tanz.
- c) Schubert-Klase: Eccosaise.

Am Klavier Prof. Willy Klase.

10. Schönste Rose Marie.

(Der Fahrende vor der Himmelstür.)

Volkslied aus Franken.

Bearbeitung für Männerchor von **Kainer Winkelman**, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Uraufführung.

Ein Spielmann ist aus Franken kommen,
Den hat der Tod beim Schopf genommen,
Sankt Peter kam zur Himmelstür
Und schob den eisern' Kiegel für.

Sankt Peter fragt die alten Weib':
„Was soll geschehn mit seinem Leib?“ —
„Das wird, das soll mit ihm geschehn:
Er soll zum Tiesel, Teufel gehn.“

Rose im Tal,
Mädel im Saal,
Schönste Rose Marie!

Die Mädchen sagten: „Heil'ger Christ,
Er wußte nicht, was Lieben ist
Er küßte uns und ließ uns stehn
Es durfte keines mit ihm gehn.“
Der Spielmann tat ein Schluchzerlein:
„Die schönste Jungfrau narrete mein,

Ohn' Herzen kann man doch nicht lieben,
Es ist bei ihr, bei ihr geblieben.“

Rose im Tal,
Mädel im Saal,
Schönste Rose Marie!

Da kamen tausend Rinderlein:
„Sankt Peter, laß den Spielmann ein!
Er fiedelt uns ein Rosenband,
Der Spielmann ist uns wohlbekannt.“
Des Sprach der Herr: „Ihm sei verziehn,
Die Rinder han Gefall'n an ihn.
Ei, Petrus, hurtig aufgetan,
Die Rinder soll'n ein Tänzle han.“

Rose im Tal,
Mädel im Saal,
Schönste Rose Marie!

11. Weihnachtsliedchen.

Alter Text.

Für Sopransolo, Männerchor, Klavier und Orgel vertont von **Viktor Reisdorfer**.

Sopransolo gesungen von der Konzertsängerin Fräulein **Else Schmidt**.

Am Klavier: **Otto Hellmann**, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

An der Orgel: Prof. **Franz Schütz**, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Komm, Kind, es muß sein,
Zur Wiegen hinein!
O Jesulein zart,
Das Bettlein ist hart.
Komm, Rindlein, komm, komm,
Tu dein Augelein zu
Und schlafe in süßer,
In himmlischer Ruh'!

O Jesulein süß,
Streck' unter dein Füß',
Dein Händchen leg' ein
Und schlafe dann fein,
Komm, Rindlein, komm, komm,
Tu dein Augelein zu
Und schlafe in süßer,
In himmlischer Ruh'!

12. Die Allmacht.

Gedicht von Johann Ladislaus Pyrker.

Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung vertont von **Frau Schubert**.

Bearbeitung für Männerchor von **Franz Nitz**.

Sopransolo gesungen von der Konzertsängerin Fräulein **Else Schmidt**.

Am Klavier: **Otto Hellmann**, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

An der Orgel: Prof. **Franz Schütz**, Mitglied des Wiener Schubertbundes.

Groß ist Jehovah, der Herr,
Denn Himmel und Erde verkünden seine
Macht.

Du hörst sie im brausenden Sturm,
In des Waldstroms laut aufrauschendem Ruf.
Groß ist Jehovah, der Herr,
Groß ist seine Macht.

Du hörst sie in des grünenden Waldes
Gesäusel,

Siehst sie in wogender Saaten Gold,
In lieblicher Blumen glühendem Schmelz,

Im Glanz des sternebesäeten Himmels.
Furchtbar tönt sie im Donnergeroll
Und flammt in des Blitzes schnell hin-
zuckendem Flug,

Doch kündet das pochende Herz dir fühl-
barer noch

Jehovas Macht, des ewigen Gottes.
Blickst du flehend empör
Und hoffst auf Huld und Erbarmen.
Groß ist Jehovah, der Herr!

Klavier Bösendorfer.